

## Der Tod des kleinen Manuel

Es gibt zwei Arten einer verwerflichen Papst-Fixierung bzw. zwei Sorten von Papalisten:

1. Die einen unterscheiden nicht zwischen fehlbaren und unfehlbaren Äußerungen und Entscheidungen des Papstes. Sie halten alle für unfehlbar, auch diejenigen, die fehlbar sind und damit objektiv kritisierbar. Der Papst ist ihnen gewissermaßen Dreh- und Angelpunkt ihres Glaubenslebens. Diese erste Art des Papalismus, der keine Kritik an den fehlbaren Äußerungen und Entscheidungen des Papstes duldet, ist gefährlich, weil auch ein Papst, da wo er fehlbar spricht und handelt, der Korrektur bedarf, wie es uns die hl. Katharina von Siena vorgelebt hat, die sich durchaus auch kritisch an den Papst zu wenden wusste. In ihrem ersten uns erhaltenen Brief an Papst Gregor XI. schreibt sie beispielsweise: *„Ihre Säumigkeit hat schon viel Verwirrung entstehen lassen“* ([stjosef.at/dokumente/caterina\\_von\\_siena\\_schmid.htm](http://stjosef.at/dokumente/caterina_von_siena_schmid.htm)).
2. Die anderen beißen sich an den echten und vermeintlichen Verfehlungen des Papstes derart fest, dass sie schwarzsehen: „Der Papst macht alles kaputt.“ Der Papst ist ihrer Ansicht nach der Zerstörer der Kirche. Auch für sie ist der Papst gewissermaßen Dreh- und Angelpunkt ihres Glaubenslebens, wenn auch negativ gewendet. Diese zweite Art der Papst-Fixierung ist nicht minder gefährlich, weil sie nicht nur die Macht des Papstes überschätzt, sondern weil sie auch geeignet ist, das persönliche geistliche Leben zu untergraben und eine Mutlosigkeit und eine Verbitterung hervorzurufen, die wiederum im Innern eine Art Protestantismus herbeizuführen vermögen. Leidet man an der zweiten Art der Papst-Fixierung, dann ruft man am Ende zusammen mit dem Häretiker Martin Luther aus: *„wie kämen wir dann dazu, dass wir sollten still halten und schweigen, wo der Papst oder die Seinen teuflisch Wort oder Werk furnähmen?“* (*An den christlichen Adel deutscher Nation von des* (Fortsetzung auf S. 2)



**Ausschnitt aus dem Gemälde Salvator Mundi – „Erlöser der Welt“, von Leonardo da Vinci (?) (um 1500)**

(<https://de.catholicnewsagency.com/story/das-ist-das-bild-das-leonardo-da-vinci-zusammen-mit-der-mona-lisa-gemalt-hat-2437>)

Für eine Rekordsumme von über 450 Millionen Dollar ist das Gemälde Salvator Mundi, das Leonardo da Vinci zugeschrieben wird, am 15.11.2017 verkauft worden. Damit ist es laut dem Auktionshaus Christie's das teuerste Gemälde, das jemals auf einer Auktion verkauft wurde, berichtet *Business Insider* am 16.11.2017 ([businessinsider.de/da-vinci-bild-salvator-mundi-wurde-fuer-450-millionen-verkauft-2017-11](http://businessinsider.de/da-vinci-bild-salvator-mundi-wurde-fuer-450-millionen-verkauft-2017-11)).

Es ist ein einzigartiger Vorgang, dass Jesus Christus, der Erlöser der Welt, in unserer säkularen Welt in vielen Presseerzeugnissen als das Teuerste betitelt wird.

Nun könnte man einwenden, dass es wohl weniger der Erlöser, sondern der Maler Leonardo da Vinci sei, der diesen Kaufpreis generiert habe.

Dieser Einwand ist jedoch nur bedingt stichhaltig, da es unter Leonardo-Experten durchaus umstritten ist, ob das Gemälde überhaupt von Leonardo da Vinci gemalt wurde ([huffingtonpost.de/2017/11/16/das-ist-das-teuerste-gemalde-der-welt---obwohl-es-einen-groben-fehler-enthalt\\_n\\_18571386.html](http://huffingtonpost.de/2017/11/16/das-ist-das-teuerste-gemalde-der-welt---obwohl-es-einen-groben-fehler-enthalt_n_18571386.html)). Und dieser Zweifel hätte den Preis senken müssen.

Nein, hier wollte jemand den Erlöser der Welt haben, auch wenn er möglicherweise nicht von Leonardo gemalt wurde.

Und so ist es wohl auch mit Weihnachten. Die Menschen stürzen sich in den Weihnachtskonsum und geben viel Geld aus. Aber suchen nicht alle mehr als das Materielle? Wollen am Ende nicht alle im Grunde ihres Herzens den Erlöser haben, um zu leben, wozu sie geschaffen wurden???

*christlichen Standes Besserung, zitiert nach lutherische-bekennnismgemeinde.de/Luther%20An%20den%20christlichen%20Adel%20deutscher%20Nation%201520.htm)*

Diese zweite Sorte der Papalisten wünschen wir nicht mit dem Beispiel der hl. Katharina von Siena zu kurieren, sondern mit dem Leben und Sterben des kleinen Manuel Foderà, dessen Geschichte am 8. November 2017 in *Religion en Libertad* veröffentlicht wurde (*religionenlibertad.com/manuel-nino-que-ofrecia-sus-dolores-jesus--60357.htm*).

Manuel Foderà, ein Kind, das mit nur vier Jahren seine Krankheit annimmt, als ob es eine unendliche Liebesgeschichte mit Jesus wäre. Ein kleines Kind, das seine Schmerzen bis zum Ende aufopfert, um „die größtmögliche Zahl an Seelen zu bekehren“. Ein Kind, das mit neun Jahren zum Vater heimkehrt, als ob es ein Fest wäre, des Paradieses so sicher, dass es keine Grenze zwischen Himmel und Erde sieht. Dieses Kind von Calatafimi, ein 6000-Seelendorf in Italien, redete wirklich mit Jesus.

Es ist sicher nützlich, auch von den mehr als 35 Zyklen Chemotherapie, den Operationen und Bluttransfusionen zu sprechen, von den Metastasen im ganzen Körper, von den schrecklichen Schmerzen, die dieser kleine Körper durchlitt, aber all das würde nicht ausreichen, um den Kreuzweg zu verstehen, den Manuel in fünf Jahren ging, beginnend an jenem Morgen des Jahres 2005, an dem das Kind mit einem starken Schmerz im rechten Bein und einem quälenden Fieber erwachte, das ihm den Appetit nahm. Die Diagnose ist ein paar Tage später da, in der Kinderklinik von Palermo, wohin Manuel gebracht worden war, wegen einer deutlichen Verschlimmerung seines Gesundheitszustandes: das medizinische Gutachten spricht von einem Tumor. Manuel ist erst vier Jahre alt.

Es beginnt ein Kampf, in dem Manuel fiel und starb und doch in Wirklichkeit in Gottes Armen siegte.



**Manuel Foderà**

(*religionenlibertad.com/manuel-nino-que-ofrecia-sus-dolores-jesus--60357.htm*)

Schwester Prisca, die in der besagten Klinik von Palermo arbeitete, in der Manuel sofort operiert wurde und die ersten Zyklen Chemotherapie empfing, erzählt: «Er war sehr klein und doch kam er vor jeder Behandlung in die Kapelle und sagte mir, wenn er mich sah: „Schwester Prisca, ich möchte Jesus am Kreuz sehen.“ Ich nahm ihn vorsichtig in meine Arme und näherte seinen Kopf dem Tabernakel. Er war sehr glücklich, weil er der geliebteste Freund von Jesus

sein wollte. Danach beteten wir zusammen den Rosenkranz und bewegt hörte ich, wie er die Gesätze wiederholte.»

Dieser Bericht, der zu den ersten Etappen des Kreuzweges des kleinen Manuel gehört, offenbart, was mit dem Kind in der Folge geschah: Durch das inbrünstige Gebet des Rosenkranzes wird ihn die Himmlische Mutter an der Hand zu Ihrem Sohn führen. Jesus in der hl. Kommunion zu empfangen wird sich in den einzigen und wahren Mittelpunkt seiner Existenz verwandeln, so sehr, dass er sich am Ende seines Lebens nur noch vom Leib Christi ernährte.

In der Tat finden wir die Himmlische Mutter durchgängig in den Berichten des Kindes. Vor allem, weil die Ave Maria ihm helfen, wie Manuel sagt: er möchte sie in Momenten des Schmerzes beten, weil sie machen, dass der Schmerz vergeht, und in Momenten der Angst, weil sie ihm „Kraft und Frieden“ schenken.

Am 13. Oktober 2007 wird es die Muttergottes sein, die dem Kleinen helfen wird, zum ersten Mal seinen großen Freund Jesus kennenzulernen. Es ist der Tag seiner Erstkommunion. Manuel ist nur 6 Jahre alt, aber wegen seines lebensbedrohlichen Zustandes und seines sehnlichen Wunsches, den Leib Christi zu empfangen, erlaubt der Bischof in seinem Fall die Frühkommunion, die er von Pater Mario, dem Hausgeistlichen, in der kleinen Kapelle des Krankenhauses empfängt.

Jedoch, der lang ersehnte Tag beginnt nicht gut. Als Manuel aufwacht, hat er schreckliche Schmerzen in einem Bein, die ihn nicht aufstehen lassen, weswegen er schon fürchtet, nicht in die Kapelle gelangen zu können. Gegen Mittag jedoch verschwindet der Schmerz, der ärztlichen Prognose zum Trotz.

Manuel erklärt dies so: «Die Muttergottes sagte: „Manuel kann Jesus nicht hinkend empfangen.“ Deshalb hat sie gezaubert und mich geheilt. Danke, Jungfrau meines Herzens!»



Gerade mit dem Empfang der hl. Kommunion beginnen die inbrünstigen Gespräche mit Jesus. Immer, wenn das Kind den Leib Christi empfängt, fällt er in eine tiefe Betrachtung.

Wenn es in der Kirche ist, legt es sich aufgrund seiner großen Schwäche auf den Teppich zu Füßen des Altars.



Muss Manuel das Bett hüten, wegen der Behandlungen oder seiner Schmerzen, deckt er sich ganz mit dem Betttuch zu, auch das Gesicht.

Einmal sagt er zu seiner Mutter: «Jesus hat mir in der Kommunion einen wunderschönen Satz gesagt: „Dein Herz ist nicht dein, es ist Mein und ich lebe in dir.“» Dann fügt er hinzu: «Ich habe diese Worte nicht richtig verstanden, kannst du sie mir erklären?»

Auf seinem Kreuzweg ist sich Manuel seiner Mission ganz und gar bewusst: «Mama, existieren wirklich Personen, die Jesus nicht lieben? Wir müssen Ihm die größtmögliche Zahl an Seelen bringen.» Liebe, Opfer und Selbsthingabe sind untrennbar verbundene Wirklichkeiten für Manuel, wie er eines Tages seiner Mutter erklärte: «Um Jesus zu lieben, musst du viel beten, gut arbeiten, lernen und Opfer bringen, um sie Ihm darzubringen.» Opfer? Die Mutter bittet ihn um eine Erklärung. Das Kind antwortet: «Zum Beispiel, wenn du keine Nudeln mit Zucchini magst und sie doch isst und das aus Liebe zu Jesus aufopferst.»

Das Folgende erzählt Don Ignazio, der sein Seelenführer vom 7. Lebensjahr an bis zu seinem Tod war: «Manuel sagte mir immer, dass Jesus ihm das Leid gegeben habe und dass er dieses brauchte, weil sie zusammen die Welt retteten.»

Es kamen seine letzten Tage, der Todeskampf. Das Hämoglobin erreichte Tiefststände. Die Ärzte setzten die Transfusionen aus. Es war das Zeichen der bedingungslosen Kapitulation. Trotzdem, zum Erstaunen der Ärzte, schlug das Herz des Jungen vier Tage weiter. Die Mutter verstand es sofort: «Manuel, du hast wieder eine Abmachung mit Jesus getroffen, nicht wahr?» Der Kleine bejahte mit einer Geste. In der Tat opferte Manuel gerade seine letzten Blutstropfen für jemanden auf.

Seiner Mutter hatte er für den Fall seines Todes klare Anweisungen gegeben: Er würde an seinem Todestag die Tunika seiner Erstkommunion tragen. Sein Kopf sollte nicht auf einem Kissen, sondern auf der Bibel ruhen, auf der

Schriftstelle Jeremias 17,14, die besagt: „*Heile mich, Herr, so bin ich geheilt, hilf mir, so ist mir geholfen; ja, mein Lobpreis bist Du.*“

Er sagte ihr auch, dass sie nicht weinen sollte, dass niemand weinen sollte, sondern dass alle sich im Gebet erholen sollten, damit sein Begräbnis das große Fest widerspiegeln sollte, das er im Himmel erleben würde. Jener Himmel, der auf der Erde offener ist, als man sich vorstellen kann.

Manuel starb am 20. Juli 2007.

Ob er einmal selig- oder gar heiliggesprochen wird, das überlassen wir der Kirche. In jedem Fall können wir in unseren Tagen viel von diesem Kind lernen.

Beispielsweise:

Der kleine Manuel hat wohl kaum jemals die Autorität des Papstes in Frage gestellt, aber weder Papst noch Kirchenkrise waren der Mittelpunkt seines geistlichen Lebens. Und das sollten auch wir uns zu Herzen nehmen. Die fehlbaren Äußerungen und Entscheidungen des Papstes können ebenso wenig Dreh- und Angelpunkt unseres Glaubens sein wie seine echten oder vermeintlichen Verfehlungen. Der Papst „*ist Haupt des Bischofskollegiums, Stellvertreter Christi und Hirte der Gesamtkirche hier auf Erden; deshalb verfügt er kraft seines Amtes in der Kirche über höchste, volle, unmittelbare und universale ordentliche Gewalt, die er immer frei ausüben kann (CIC can. 331)*“, daran besteht kein Zweifel, aber der einzige und wahre Mittelpunkt unseres Lebens ist Jesus Christus. Wir schulden dem rechtmäßigen Papst Gehorsam, da wo der Gehorsam geboten ist, aber unsere Berufung ist die Teilhabe am göttlichen Leben Jesu durch die Sakramente, durch die Teilnahme an der hl. Messe, durch das Gebet, unsere Opfer und die guten Werke. Das heißt nicht, dass man nur beten und leiden, aber nicht kämpfen sollte. Nein, die Kardinäle sind berechtigt und gegebenenfalls auch verpflichtet, *Dubia* abzufassen und an den Papst zu schicken, Geistliche und gebildete bzw. wahrhaft erleuchtete Laien dürfen durchaus auch einmal eine wohlüberlegte, strikt an der Wahrheit orientierte *Correctio filialis* an den Papst richten, doch all das hat im rechten Geist zu geschehen, wurzelnd in einem geistlichen Leben, das diesen Namen verdient. Vor allem ist jede Katastrophenstimmung zu vermeiden, die so tut, als ob die Heiligung heutzutage wegen der zweifellos schlimmen Kirchenkrise nicht mehr möglich sei. Der kleine Manuel hat uns in unserer Zeit das Gegenteil bewiesen. Man kann auch heute heilig werden und heilig sterben, und darauf kommt es an.



LepoRello (Wikipedia)



## Carlo Kardinal Caffarra

Im Zusammenhang mit unserem Leitartikel lohnt es sich, sich mit einem der vier *Dubia*-Kardinäle zu beschäftigen, und zwar mit dem am 6. September 2017 verstorbenen Kardinal Caffarra.

Interviews mit ihm helfen uns nicht nur, unsere Zeit aus einer geistlichen Perspektive besser zu verstehen, sondern auch zu einer korrekten Haltung zum Papst zu finden.

Wie uns *katholisches.info* berichtet ([katholisches.info/2015/06/das-schlachtfeld-im-endkampf-brief-von-sr-lucia-an-kardinal-caffarra/](http://katholisches.info/2015/06/das-schlachtfeld-im-endkampf-brief-von-sr-lucia-an-kardinal-caffarra/)) war Kardinal Caffarra 2008 nach San Giovanni Rotondo auf den Gargano hinaufgestiegen, um am Grab des großen Heiligen zu beten und das heilige Messopfer zu zelebrieren. Im Anschluss daran beantwortete er einige Fragen von *Tele Radio Padre Pio* (heute Padre Pio TV), einem Radio- und Fernsehsender der dortigen Kapuzinerprovinz.



Kardinal Caffarra 2008 am Grab des hl. Pater Pio

In diesem Interview heißt es unter anderem:

*«Tele Radio Padre Pio: Es gibt eine Prophezeiung von Schwester Lucia dos Santos, einem Seherkind von Fatima, deren Seligsprechungsverfahren am vergangenen 13. Februar [2008] eingeleitet wurde. Diese Prophezeiung betrifft „den Endkampf zwischen dem Herrn und dem Reich Satans“. Und das Schlachtfeld dieses Endkampfes ist die Familie. Das Leben und die Familie. Nicht alle wissen, dass Sie von Johannes Paul II. beauftragt wurden, die Idee für ein Päpstliches Institut für Studien zu Ehe und Familie zu entwickeln und ein solches zu gründen, das heute dessen Namen trägt.*

*Antwort Kardinal Caffarra: Ja. Am Beginn dieser Arbeit, die mir von Johannes Paul II. anvertraut wurde, schrieb ich an Schwester Lucia von Fatima. Das Schreiben ging über den Bischof, da es direkt nicht möglich war. Unerklärlicherweise, da ich keine Antwort erwartete, sondern sie um ihr Gebet für das Projekt ersucht hatte, erhielt ich nur wenige Tage später einen langen, handgeschriebenen Brief von ihr, der heute im Archiv des Instituts aufbewahrt wird. Darin schrieb Sr. Lucia: Der Endkampf zwischen dem Herrn und dem Reich Satans wird über die Familie und die Ehe stattfinden. Haben Sie keine Angst, fügte sie hinzu, denn jeder,*

*der für die Heiligkeit der Ehe und der Familie wirkt, wird immer und auf jede nur erdenkliche Weise bekämpft und angefeindet werden, weil das der entscheidende Punkt ist. Sie schloss mit dem Hinweis, dass die Gottesmutter dem Satan bereits den Kopf zertreten hat. Auch im Gespräch mit Johannes Paul II. konnte man wahrnehmen, dass er darin den neuralgischen Punkt sah, weil es sich um die tragende Säule der Schöpfung handelt, die Wahrheit über die Beziehung zwischen Mann und Frau und zwischen den Generationen. Wenn man Hand an diese tragende Säule legt, stürzt das ganze Gebäude ein. Genau das erleben wir jetzt, denn wir befinden uns genau an diesem Punkt und wissen es. Es bewegt mich innerlich sehr, wenn ich in den gesichertsten Biographien über Pater Pio lese, welche Aufmerksamkeit dieser Mann für die Heiligkeit der Ehe hatte, für die Heiligkeit der Eheleute, und das mehr als einmal auch mit der richtigen Strenge.» (zit. nach [katholisches.info/2015/06/das-schlachtfeld-im-endkampf-brief-von-sr-lucia-an-kardinal-caffarra/](http://katholisches.info/2015/06/das-schlachtfeld-im-endkampf-brief-von-sr-lucia-an-kardinal-caffarra/))*

Ergänzt werden diese Ausführungen von den Eindrücken, von denen Gabriel Ariza berichtet, der Kardinal Caffarra wenige Monate vor seinem Tod in Bologna besuchen durfte. Ariza berichtet:

*«Zu den Dingen, die Kardinal Caffarra am meisten beunruhigten, gehörte das Konzept, das einige vom Papsttum haben. Ich erinnere mich daran, dass er zwei Dinge detailliert ausführte:*

1. Als Pius XII die Disziplin des eucharistischen Fastens ändern wollte, bat er eine theologische Kommission, dass sie nicht die Änderung studieren, sondern dass sie ihm sagen sollte, ob er überhaupt befugt war, eine solche Änderung vorzunehmen. Man sieht daran, für wie klein sich Pius XII. als Papst hielt.
2. Caffarra sagte, dass bis zu Paul VI. die Kardinäle schworen, immer die Wahrheit zu sagen „und nicht das, was der Papst hören will“. Nach der Reform Montinis schwören die Kardinäle, den Papst mit ihrem Blut zu verteidigen. Diesbezüglich empfahl Caffarra mir, einen großen Intellektuellen zu lesen: Josef Seifert.» (Vgl. <https://infovaticana.com/2017/09/12/cardenal-caffarra-sospechaba-las-comunicaciones-pinchadas/>)

## Josef Seifert

In unserer letzten Ausgabe haben wir bereits über die Strafmaßnahmen des Erzbischofs von Granada gegenüber Josef Seifert berichtet und einen Kommentar des Historikers Roberto de Mattei dazu gebracht.

In dieser Ausgabe möchten wir diesen Vorgang näher beleuchten. Wie erinnern uns:

Der verdiente Philosophieprofessor Joseph Seifert wurde vom Erzbischof von Granada, Javier Martínez Fernández, aufgrund eines kritischen Artikels zu *Amoris Laetitia* vorzeitig in den Ruhestand versetzt und vom Unterricht am

erzbischöflichen Priesterseminar ausgeschlossen. Es heißt sogar, der Erzbischof habe die zwangsweise Pensionierung Seiferts öffentlich bekannt gemacht, bevor dieser offiziell davon in Kenntnis gesetzt worden war ([kath.net/news/60818](http://kath.net/news/60818) und [kath.net/news/mobile/61133](http://kath.net/news/mobile/61133)). Das Erzbistum Granada begründete diese drastische Entscheidung am 31.08.2017 mit den Worten [eigene Übersetzung der Redaktion]: „Die Diözese Granada bedauert zutiefst den Artikel, den Professor Josef Seifert vor kurzem zum Nachsynodalen Apostolischen Schreiben des Papstes Franziskus *Amoris Laetitia* veröffentlicht hat, weil er die Einheit der Kirche beschädigt, den Glauben der Gläubigen verwirrt und Misstrauen in den Nachfolger Petri sät, was letztlich nicht der Wahrheit des Glaubens, sondern den Interessen der Welt dient. Die Diözese Granada hat sich von Anfang an die Umsetzung des päpstlichen Textes zu eigen gemacht, welche durch die Bischöfe der Region Buenos Aires vorbereitet und vom Heiligen Vater anerkannt wurde, die allen auf der Webseite der Diözese frei zugänglich ist.“ ([archidiocesisgranada.es/index.php/noticias/notas-de-prensa-y-comunicados/nota-del-arzobispado-de-granada-2](http://archidiocesisgranada.es/index.php/noticias/notas-de-prensa-y-comunicados/nota-del-arzobispado-de-granada-2))

Seltsam, da werden die Kriterien für die Umsetzung des 8. Kapitels von *Amoris Laetitia* der Bischöfe der Region Buenos Aires vom 5. September 2016 quasi zum unfehlbaren Lehramt, nur weil Papst Franziskus in einem Brief an dieselben Bischöfe vom selben Tag diese Kriterien lobt und bekräftigt: „Es gibt keine anderen Interpretationen.“ (Siehe die unter [archidiocesisgranada.es/index.php/noticias/nota-del-arzobispo-de-granada-a-todos-los-fieles-catolicos-de-la-diocesis](http://archidiocesisgranada.es/index.php/noticias/nota-del-arzobispo-de-granada-a-todos-los-fieles-catolicos-de-la-diocesis) angefügten Dokumente. Vgl. [https://w2.vatican.va/content/francesco/es/letters/2016/documents/papa-francesco\\_20160905\\_regione-pastorale-buenos-aires.html](https://w2.vatican.va/content/francesco/es/letters/2016/documents/papa-francesco_20160905_regione-pastorale-buenos-aires.html))

Ein unglaublicher Vorgang, wenn man sich vor Augen hält, was Kardinal Caffarra laut *InfoVaticana* zu diesem Brief von Papst Franziskus sagte: **Das Lehramt des Heiligen Vaters, das gültig ist für die ganze Kirche und das alle Gläubigen verpflichtet, kann sich nicht in einem privaten Brief äußern.** (<https://infovaticana.com/2016/11/11/caffarra-dos-interpretaciones-conflicto-amoris-laetitia-texto-no-claro/>)

Wir sehen an dieser Stelle noch einmal, wie wichtig die korrekte Haltung zum Papst ist. Der Diözese Granada fehlt diese offensichtlich.



**Hl. Alfons von Liguori, Patron der Moraltheologen**

(<http://kath-zdw.ch/maria/Liguori.html>)

## Radikalfeministinnen gegen SOS-LEBEN-Büro: Wir werden immer und überall angreifen



(Pressemitteilung der Aktion SOS LEBEN - DVCK e.V., Frankfurt am Main 18. November 2017)

Eine linksextreme Gruppe, die sich „Einige autonome Feminist\*innen“ nennt, hat sich schriftlich zum Angriff auf das Büro der Aktion SOS LEBEN bekannt.

Das Schreiben wurde in Indymedia.org veröffentlicht. Die radikalen Feministinnen bekunden ausdrücklich, weiterhin zu Gewalttaten bereit zu sein: „Wer sich unserer Selbstbestimmung in den Weg stellt, muss immer und überall damit rechnen gestoert, aufgehalten und angegriffen zu werden!“

Der Angriff auf SOS Leben wird begründet als Racheakt für die Beteiligung der Aktion an den „40 Tagen für das Leben“ vor der Frankfurter Beratungsstelle von „Pro Familia“ im Frühjahr und im Herbst dieses Jahres. Ein weiterer Grund sind diverse Hausdurchsuchungen der Polizei im linksautonomen Milieu Frankfurts im November.

Der linksradikale Angriff auf das Büro fand am 16. November um ca. 2:30 Uhr statt. Die Polizei stellte die Straftatbestände Sachbeschädigung und Hausfriedensbruch fest und leitete Ermittlungen ein. Der Fall wurde von einer polizeilichen Stelle übernommen, die sich mit politischer Kriminalität befasst.

Eine Wand des Hauses wurde komplett mit der Farbe Pink beschmiert, samt Fenster und Holztäfelung. Dafür wurde ein Feuerlöscher mit Farbe verwendet. An alle drei Außenwände wurden anarchistisch-feministische Graffitis gesprüht, sowie Slogans wie „Gott ist tot“ und „My Body, my choice“ angebracht.

Die Frankfurter Rundschau berichtete ausführlich über die Aggression und gab folgende Einschätzung von Mathias von Gersdorff, Lebensrechts-Aktivist bei SOS LEBEN, wieder: „Mathias von Gersdorff, Mitglied der DVCK, der nach eigenen Angaben selbst in dem beschmierten Haus wohnt, sagte der FR, man wolle ihn ganz offensichtlich einschüchtern und in seiner Nachbarschaft „richtig an den Pranger stellen“. Während die Diskussion um Abtreibungen früher

mit politischen Argumenten ausgetragen worden sei, würden gerade christliche Abtreibungsgegner seit einigen Jahren immer massiver angegangen. „Die Aggressivität ist immer größer geworden“, sagte von Gersdorff. Er werde sein langjähriges Engagement gegen Schwangerschaftsabbrüche dennoch nicht aufgeben.“

(<https://aktion-sos-leben.blogspot.de/2017/11/radikalfeministinnen-gegen-sos-leben.html>)

**Mittwoch, 22. November 2017**

**Kardinal Brandmüller**

**nach Angriff auf SOS LEBEN:**

**Bleiben Sie standhaft und lassen Sie sich nicht entmutigen.**



Sehr geehrter Herr von Gersdorff!

Ich habe vom schockierenden Angriff linksradikaler Aktivisten auf das Büro von SOS Leben erfahren und sah auch die Fotos dieses Vandalismus.

Von Tag zu Tag wird der Einsatz in unserer säkularisierten Welt für essentielle Grundwahrheiten immer schwieriger und sogar gefährlicher. Und trotzdem müssen wir uns für das Recht auf Leben der schutzlosesten Menschen, also der Ungeborenen, einsetzen. In diesem Kampf dürfen wir nicht unbedingt mit Applaus oder Zustimmung rechnen. Uns muss die Liebe zur Wahrheit über das menschliche Leben antreiben.

Bleiben Sie in Ihrem Einsatz für die Ungeborenen standhaft und lassen Sie sich nicht entmutigen.

Mit Gruß und Segen

Walter Card. Brandmüller

([http://mathias-von-gersdorff.blogspot.de/2017/11/kardinal-brandmuller-nach-angriff-auf.html?utm\\_source=feedburner&utm\\_medium=email&utm\\_campaign=Feed:+MathiasVonGersdorff+\(Mathias+von+Gersdorff\)](http://mathias-von-gersdorff.blogspot.de/2017/11/kardinal-brandmuller-nach-angriff-auf.html?utm_source=feedburner&utm_medium=email&utm_campaign=Feed:+MathiasVonGersdorff+(Mathias+von+Gersdorff)))

**Mittwoch, 22. November 2017**

**Bischof Athanasius Schneider  
nach Angriff auf SOS LEBEN: Dieser  
Angriff ist eine Auszeichnung für Sie**



Sehr geehrter Herr von Gersdorff!

Mitten in der Nacht und anonym wurde Ihr Büro in Frankfurt angegriffen: Das ist die feige Vorgehensweise der Kinder der Finsternis. Sie ertragen es nicht, wenn man sich in der Öffentlichkeit für die Wahrheit und das Recht einsetzt; deshalb werden sie gewalttätig.

Dieser Angriff ist eine Auszeichnung für Sie und zeigt, dass die Feinde des Lebens die Wirksamkeit Ihrer öffentlichen Aktionen spüren.

Ich möchte Sie ermutigen, sich weiterhin für den Schutz des ungeborenen Lebens in der Öffentlichkeit einzusetzen und keinen Millimeter vor den Angriffen der Verfechter der „Unkultur des Todes“ zurückzuweichen.

Gott schütze und segne Sie.

Mit herzlichen Grüßen in Christus,

Ihr + Athanasius Schneider

([http://mathias-von-gersdorff.blogspot.de/2017/11/bischof-athanasius-schneider-nach.html?utm\\_source=feedburner&utm\\_medium=email&utm\\_campaign=Feed:+MathiasVonGersdorff+\(Mathias+von+Gersdorff\)](http://mathias-von-gersdorff.blogspot.de/2017/11/bischof-athanasius-schneider-nach.html?utm_source=feedburner&utm_medium=email&utm_campaign=Feed:+MathiasVonGersdorff+(Mathias+von+Gersdorff)))

## **Die Bistümer Limburg, Berlin und Speyer und die Abtreibung**

Während sich katholische Laien – unterstützt von einem weiteren *Dubia*-Kardinal und einem Weihbischof – mutig für das Lebensrecht der Ungeborenen einsetzen, schwimmt manch eine deutsche Diözese mit dem Strom des Verderbens.

Wir möchten das an drei Beispielen verdeutlichen:

1. In der *Frankfurter Rundschau* konnte man am 24.11.2017 folgendes lesen: «Die Frankfurter



Staatsanwaltschaft prüft eine Anzeige gegen den Limburger Bischof Georg Bätzing. Der Vorwurf: Bätzing werbe für den Schwangerschaftsabbruch. Die Anzeige stammt vom Bundesvorsitzenden der christlich-konservativen Deutschen Zentrumspartei, Gerhard Woitzik. Sie bezieht sich auf eine Auflistung von Kontaktadressen auf der Internetseite des katholischen Bezirks Hochtaunus, das zum Bistum Limburg gehört. Auf der 28-seitigen Liste wurde auch auf das Angebot zur Schwangerenberatung der evangelischen Diakonie Hochtaunus hingewiesen. Zudem fand sich dort der Hinweis, dass der Beratungsschein ausgestellt werde, „der für den Schwangerschaftsabbruch notwendig ist“. Laut Anzeige animiere diese Formulierung Schwangere dazu, sich den Schein zu besorgen. Woitzik sieht damit den Tatbestand der Werbung für den Abbruch erfüllt. » (fr.de/rhein-main/georg-baetzing-und-abtreibung-bischof-baetzing-wirbt-fuer-abtreibung-a-1395107) Es mag sein, dass der Bischof von Limburg nichts von dieser Liste auf der Internetseite des katholischen Bezirks Hochtaunus wusste. Aber er dürfte sehr wohl wissen, wie viele seiner Mitarbeiter zur katholischen Morallehre, besonders in Fragen der Abtreibung und der Verhütung, stehen. Und diesbezüglich ist er zur Korrektur verpflichtet.

2. Auf *kath.net* konnte man am 2. November 2017 lesen: «Der Erzbischof Berlin steht in der Kritik, weil eine auf einer Webseite des katholischen Erzbistums Berlin veröffentlichte Broschüre zu Sexualpädagogik bei Jugendlichen, versehen mit einem Grußwort von Erzbischof Heiner Koch, minderjährigen Mädchen auch zur Abtreibung geraten haben soll. Dies berichtet die Internetzeitung „Die Freie Welt“. Laut dem Bericht befinden sich auf der von der Erzdiözese Berlin betriebenen Webseite *katholisches-netzwerk-kinderschutz.de* vielfältige Hinweise. Dabei wird unter anderem im Dokument „Praxistipps für den Einsatz von Methoden in der sexualpädagogischen Arbeit mit Jugendgruppen“ unter anderem minderjährigen Schwangeren zur Abtreibung geraten. Das Dokument entstand bei einer Fachtagung für katholische Sexualpädagogen im Februar 2016 und ist mit einem persönlichen Grußwort des Berliner Erzbischofs Heiner Koch bedacht. Dort schreibt er auch, man habe »unterschiedliche Vorstellungen über Sexualität« zur Kenntnis zu nehmen.» (*kath.net/news/61516*)
3. MdL Michael Frisch, familien- und kirchenpolitischer Sprecher der AfD-Fraktion im Landtag RLP, hat in einem Artikel vom 27.11.2017 folgendes geschrieben: «Auf Antrag der Fraktion der Grünen debattierte der rheinland-pfälzische Landtag am 23. November Mainzer „50 Jahre pro familia – 50 Jahre Einsatz für sexuelle Selbstbestimmung“. Das

50-jährige Bestehen des „pro familia“ Landesverbandes Rheinland-Pfalz nahmen die Ampelfraktionen zum Anlass, den Einsatz dieses Verbandes für eine völlige Freigabe der Abtreibung, die Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen in eigenen „medizinischen Zentren“ sowie eine relativistische „Sexualaufklärung“ und das Werben für die Akzeptanz „sexueller Vielfalt“ als den einzig richtigen Weg von Emanzipation und gesellschaftlichem Fortschritt zu feiern. [...]

Dass sich die CDU vollständig vom Lebensschutz verabschiedet hat, machte in der Debatte über 50 Jahre „pro familia“ MdL Marlies Kohnle-Gros deutlich. Kohnle-Gros fand in ihrer Rede kein einziges kritisches Wort zur Arbeit der ProFa in den vergangenen 50 Jahren [...] Besonders pikant an der Sache ist, dass Kohnle-Gros von 2005 bis 2010 Landesvorsitzende der Christdemokraten für das Leben war, die zu den schärfsten Kritikern von „pro familia“ gehören. Zudem ist sie bis heute Vorsitzende des Beirats der Bischöflichen Stiftung für Mutter und Kind im Bistum Speyer. [...] » (*alternative-rlp.de/50-jahre-pro-familia-in-rheinland-pfalz-kritische-debattenbeitraege-allein-von-der-afd-cdu-hat-lebensschutz-aufgegeben*)

Wir konnten bislang das entsprechende Protokoll der Landtagsdebatte nicht einsehen, da es vor Redaktionsschluss noch nicht in elektronischer Form aufzufinden war, doch haben wir auf der Internetseite von Frau MdL Kohnle-Gros bestätigt gefunden, dass sie tatsächlich „Vorsitzende der bischöflichen Stiftung für Mutter und Kind“ ist (*kohnle-gros.de/ueber\_mich.html*).

Wie die Dinge auch immer liegen, der Bischof von Speyer sollte den Vorfall unbedingt prüfen. Eine Frau, die als Entscheidungsträgerin in exponierter Stellung kein kritisches Wort über Pro Familia findet, kann unmöglich Vorsitzende der bischöflichen Stiftung Mutter und Kind sein.

Wir sehen an diesen drei Beispielen, dass es schlimme Konsequenzen hat, wenn man sich von der Morallehre der katholischen Kirche entfernt oder diese auch nur subjektivistisch relativiert.

### Abschluss des «Lutherjahres»

Wir möchten an dieser Stelle das «Lutherjahr» 2017 mit ein paar Zitaten von und zu Luther schließen, die zeigen, wie weit dieser Mann in Wirklichkeit davon entfernt war, ein großer Theologe zu sein.

- Alan Posener in der Tageszeitung DIE WELT: «Luther schreibt: „Die Juden begehren nicht mehr von ihrem Messias, als dass er ein weltlicher König sein solle, der uns Christen totschiage, die Welt unter den Juden austeile und sie zu Herren mache.“

*Auch die Losung „die Juden sind unser Unglück“ findet sich bereits bei Luther wieder: „Ein solch verzweifelt, durchböstes, durchgiftetes, durchteufeltes Ding ist's um diese Juden, so diese 1400 Jahre unsere Plage, Pestilenz und alles Unglück gewesen sind und noch sind. Summa, wir haben rechte Teufel an ihnen.“*

*Und schließlich entwirft Luther ein antisemitisches Aktionsprogramm, das erst von den Nazis umgesetzt wurde: „Erstlich, dass man ihre Synagoga oder Schulen mit Feuer anstecke ... Zum anderen, dass man auch ihre Häuser desgleichen zerbreche und zerstöre ... Zum dritten, dass man ihnen nehme alle ihre Betbüchlein ... Zum vierten, dass man ihren Rabbinern bei Leib und Leben verbiete, hinfort zu lehren ... Zum fünften, dass man den Juden das Geleit und Straße ganz und gar aufhebe ... Zum sechsten, dass man ... nehme ihnen alle Barschaft und Kleinod an Silber und Gold und lege es beiseite zum Verwahren ... Zum siebten, dass man den jungen starken Juden und Jüdinnen in die Hand gebe Flegel, Axt, Karst, Spaten, Rocken, Spindel und lasse sie ihr Brot verdienen im Schweiß der Nasen ...“ Zu Recht sagt der Nazi-Propagandist Julius Streicher vor dem Nürnberger Militärtribunal: „Dr. Martin Luther säße heute sicher an meiner Stelle auf der Anklagebank“, wenn er noch lebte. Dorthin gehört er aber auch heute.» ([welt.de/kultur/article/126395361/Neuneinhalb-Thesen-gegen-Martin-Luther.html](http://welt.de/kultur/article/126395361/Neuneinhalb-Thesen-gegen-Martin-Luther.html))*

Dazu möchten wir kommentieren: Wer sagt, im 16. Jahrhundert hätten nun einmal alle so gedacht, der täuscht sich gründlich. Das gilt auch für die brutalen Hexenverfolgungen, die keineswegs in der frühen Neuzeit allgemein gutgeheißen wurden, wie beispielsweise die Schriften von Friedrich Spee bezeugen.

- Alan Posener dazu in der Tageszeitung DIE WELT: *«Luther hat den Hexenwahn und die Hexenverfolgung gefördert. „Es ist ein überaus gerechtes Gesetz, dass die Zauberinnen getötet werden, denn sie richten viel Schaden an, was bisweilen ignoriert wird“, schreibt der Reformator. Hexen könnten „Milch, Butter und alles aus einem Haus stehlen, ... ein Kind verzaubern, ... geheimnisvolle Krankheiten im menschlichen Knie erzeugen ... Schaden fügen sie nämlich an Körpern und Seelen zu ... Die Zauberinnen sollen getötet werden, weil sie Diebe sind, Ehebrecher, Räuber, Mörder ...“ Der Hexenwahn ist kein „mittelalterliches“ Phänomen: In den protestantischen Teilen des Reichs ist die Hexenverfolgung schärfer als im katholischen Teil.»* ([welt.de/kultur/article/126395361/Neuneinhalb-Thesen-gegen-Martin-Luther.html](http://welt.de/kultur/article/126395361/Neuneinhalb-Thesen-gegen-Martin-Luther.html))

## Veranstaltungen

Wallfahrt der Aktion Leben e.V. am Donnerstag, den 28. Dezember 2017, von München-Pasing nach Maria Eich; Treffpunkt Kirche Maria Geburt um 13.00 Uhr; Hl. Messe nach Eintreffen in Maria Eich gegen 16.00 Uhr

## Korrektur

In der vorigen Ausgabe der IK-Nachrichten wurde das Sterbedatum von Frau Ingeborg Zech falsch angegeben. Sie verstarb am 27. Juni 2017 (nicht wie angegeben am 24. Juni).

## In eigener Sache

Liebe Leser und Freunde der IK-Nachrichten,

wir wünschen allen unseren Lesern von Herzen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr 2018.

Christoph Blath	Redaktion IKN
Raoul Meurer	Redaktion IKN
Gregor Hausmann	Vorsitz Pro Sancta Ecclesia

Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit durch Ihre Spende:

Deutschland	Sparkasse Passau IBAN: DE87 7405 0000 0009 0890 46 SWIFT-BIC: BYLADEM 1PAS (Konto-Nr.: 90 89 046, BLZ: 740.500.00)
International	IBAN: DE87 7405 0000 0009 0890 46 SWIFT-BIC: BYLADEM 1PAS
Österreich	Sparkasse Salzburg IBAN: AT84 2040 4000 4043 3674 SWIFT-BIC: SBGSAT2SXXX (Konto-Nr.: 000 404 336 74, BLZ 204 04)
Schweiz	Aargauische Kantonalbank in Laufenburg IBAN: CH42 0076 1016 1045 5484 6 Universalkonto: CHF 0161.0455.4846

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne eine Zuwendungsbestätigung zu.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 30. 11. 2017

**Quantum potes, tantum aude.**

**Was du kannst, das sollst du wagen!**

Vers aus der Fronleichnamsequenz Lauda Sion des hl. Thomas von Aquin